

Nr 06 (358) • Olsztyn-Allenstein • Juni 2025

ISSN 1233-2151



MITTEILUNGSBLATT

der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren



In dieser Ausgabe

- 4 Rastenburg. 30-jähriges Jubiläum der Gesellschaft
- 12 Allenstein. Tag der Minderheiten
- 16 Baunsberg. Seligsprechung Katharinenschwestern

W tym numerze

- 4 Kętrzyn. 30-lecie stowarzyszenia
- 12 Olsztyn. Dzień mniejszości narodowych
- 16 Braniewo. Beatyfikacja siostr katarzynek

Nach mehreren Jahren in Osterode zog die Sommerolympiade der deutscher Jugend nach Bartenstein um. Der Ortswechsel brachte auch einige organisatorische Veränderungen mit sich. Waren diese für die Veranstaltung ein Vorteil?

Foto: Lech Kryszalowicz

Bartenstein. 11. Sommerolympiade der deutschen Jugend



Letnia Olimpiada Młodzieży Mniejszości Niemieckiej Warmii i Mazur
Sommerolympiade der deutschen Jugend in Ermland und Masuren



Die Spinne fing sie im Netz

Nach mehreren Jahren in Osterode wurden die Olympischen Sommerspiele der deutschen Jugend nach Bartenstein verlegt. Der Ortswechsel brachte auch organisatorische Änderungen mit sich. Waren diese für die Veranstaltung von Vorteil?

Die Olympischen Sommerspiele der Deutschen Jugend fanden vom 30. Mai bis zum 1. Juni statt. Das Olympische Dorf war der Sekundarschulverband Nr. 1 in Bartenstein. In dieser ehemaligen Kaserne fanden die jungen Olympioniken sehr gute Unterkünfte und eine Sporthalle – nicht nur für sportliche Wettkämpfe. Die Teilnehmer waren Jugendliche aus den deutschen Vereinen in Bartenstein, Landsberg, Allenstein und der Grundschule in Groß Lemkendorf, wo viele Kinder Deutsch als Minderheitensprache lernen. Koordinatorin der Olympischen Spiele war Danuta Niewęłowska, die Leiterin der Volkstanzgruppe „Saga“ aus Bartenstein. Sie sorgte dafür, dass bei den Teilnehmern keine Langeweile aufkam.

Den ersten Tag bzw. Nachmittag verbrachten die Jugendlichen mit einer Stadtbesichtigung in Bartenstein. Die Führung leitete Paweł Urbański von der Gruppe „Saga“. Paweł zeigte nicht nur Wissenswertes über Bartenstein, wie zum Beispiel die „pruzzischen baby“ Bartel und Gustebalda, sondern erzählte auch spannend über die Geschichte der Stadt und Ostpreußens.

Der Samstag stand für die Teilnehmer fast ausschließlich im Zeichen des Sports. Offiziell gab es nur drei Wettbewerbe: 100-Meter-Lauf, Medizinballwerfen und Weitsprung, aber...

– Damit die Jugendlichen dieses Wochenende voll und ganz für Bewegung im Freien nutzen konnten, spielten sie auch Fußball und Volleyball, ein „Spinnenturnier“ (ein Mannschaftsspiel, bei dem gemeinsam Blöcke mit einem Netz getragen werden), Tennisbälle fangen, Korbwürfe und Tischtennis, informiert Danuta Niewęłowska, die weiß, wie man Jugendliche auf interessante Weise beschäftigt und sie von ihren Handys ablenkt.

Der Sportwettbewerb wurde von den Sportlehrern Marta Cichocka und Andrzej Cichocki aus Bartenstein und Lech Waśowski aus Allenstein geleitet. Die medizinische Betreuung übernahmen Paula Maciejewska und Kornelia Marczenia, Schülerinnen aus Bartenstein und Mitglieder des Polnischen Roten Kreuzes. Für Integrationsaktivitäten und die Betreuung der Jugendlichen waren Dorota Cieklińska und Monika Krzenzek verantwortlich.

Sonntag – der dritte Tag der Olympiade – war eine Zeit der Zusammenfassung. Es gab ein Wissensquiz über Bartenstein und Ostpreußen, vorbereitet von Paweł Urbański.

Dagmara Mokszańska und Laura Koprowska aus der vierten Klasse waren zum ersten Mal bei der Olympiade. Ihre Mütter hatten sie angemeldet. Hat es ihnen gefallen?

– Ja. Die Wettkämpfe sind nicht schwer. Bei den „Saga“ – Proben haben wir es schwerer, sagen die Mädchen, die erst kürzlich Mitglieder dieser Gruppe sind. Werden sie sich nächstes Jahr wieder anmelden?

– Auf jeden Fall.

Dagmara und Laura sind die jüngsten Olympiateilnehmer. Der älteste ist Szymon Krejer, ebenfalls aus Bartenstein. Er ist zum zweiten Mal bei der Olympiade. Szymon trainiert Volleyball in der Schule und geht vier- bis fünfmal pro Woche ins Fitnessstudio.

– Mir macht diese Olympiade großen Spaß. Ich bin hier, um Leute zu treffen und neue Freundschaften zu knüpfen.



Ich mag Sport und Bewegung und benutze mein Handy nicht oft, weil ich keine Zeit für Spiele habe. Und ich bereue es überhaupt nicht“, versichert er.

Karolina Mandywel aus Bartenstein war zum dritten Mal bei den Olympischen Spielen. Sie ist 17 Jahre alt und eine der Ältesten.

– Mir macht es auch einfach großen Spaß. Ich habe etwa zehn Jahre lang bei „Saga“ getanzt. Dort waren wir bei den Proben völlig erschöpft. Hier macht es Spaß und man lernt Leute kennen, lacht sie.

Ihre Meinung teilt Filip Ślusarczyk, ein Siebtklässler aus Allenstein, der Fußball und Tennis spielt.

Mikołaj Komarzewski, 14, ist zum zweiten Mal bei den Olympischen Spielen. Er spielt seit sechs Jahren Fußball und ist in der Juniorenmannschaft von Wiktoria Bartoszyce aktiv.

– Da ich letztes Jahr bei den Olympischen Spielen war, wusste ich, was mich erwartet, und habe dieses Jahr gerne teilgenommen. Wenn es klappt, bin ich nächstes Jahr wieder dabei, versichert er.

Und das ist wohl der beste Beweis dafür, dass es möglich ist, junge Menschen von Handys und Computern wegzulocken und ihnen zu zeigen, dass es auch andere Möglichkeiten gibt, ihre Zeit zu verbringen. Schade nur, dass sich nicht auch Eltern aus anderen Vereinen darum gekümmert haben.

Die Olympischen Sommerspiele der Deutschen Jugend wurden finanziell unterstützt von der Selbstverwaltung der Woiwodschaft Ermland-Masuren, dem Ministerium für Inneres und Verwaltung der Republik Polen und der Landsmannschaft Ostpreußen. Die Organisation übernahmen das Büro der Landsmannschaft in Allenstein sowie der Verband der deutschen Vereine in Ermland und Masuren in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft der deutschen Minderheit in Bartenstein.

Text und Foto: Lech Kryszalowicz

Sie bauen Brücken zwischen Menschen

Dreißig Jahre sind im Leben eines Menschen eine lange Zeit. Und wie lange sind sie für eine Gesellschaft? Für eine Gesellschaft zählen nicht die Jahre, nur das, was sie geleistet hat. Aber feiern kann sie doch. Deshalb veranstaltete die Rastenburger Gesellschaft der deutschen Minderheit am 23. Mai ihren Geburtstag.

Es gab also eine Jubiläumstorte, Gäste und Glückwünsche, wie es sich für Geburtstage gehört. Und wer war da? Der aktuelle Bürgermeister von Rastenburg Karol Lizurej und sein Vorgänger und Zeuge der Gründung der Gesellschaft Krzysztof Hećman. Anwesend waren der Stellvertreter des amtierenden Bürgermeisters Marek Olszewski, der stellvertretende Landrat Łukasz Wiśniewski, die Vorsitzende der Gesellschaft der Freunde Rastenburgs Maria Skibińska, Bożena Toruńska von der Gesellschaft Konik Mazurski, Doro-ta und Jerzy Baranowski von der Arno Holz Gesellschaft, mit denen die Rastenburger deutsche Minderheit seit Jahren zusammenarbeitet. Auch Henryk Hoch, der Vorsitzende des Verbands der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren, und viele weitere Gäste waren anwesend. Wer fehlte? Vertreter anderer deutscher Vereine aus unserer Region.

Die Gäste gratulierten dem Jubilar herzlich und betonten sein Engagement für die Stadt und die deutsch-polnische Verständigung. Der Vorsitzende des Verbands hingegen überreichte Zofia Lachowska und Sylwia Koźluk, der amtierenden und ehemaligen Vorsitzenden, Ehrenausszeichnungen des Verbands.

– Sie können eine Brücke zwischen Menschen sein. Sind Sie es? paraphrasierte der frühere Bürgermeister Krzysztof Hećman die Worte Goethes und appellierte: bauen Sie eine neue Qualität in den deutsch-polnischen Beziehungen.

Und diese neue Qualität baut die Gesellschaft konsequent auf. Man könnte sagen, von Grund auf, denn unter gewöhnlichen, normalen Menschen. Eine dieser Brücken ist das Buch „Sie waren vor uns hier“, das gemeinsam mit der Gesellschaft der Freunde Rastenburgs und der Arno-Holz-Gesellschaft für deutsch-polnische Verständigung in Rastenburg veröffentlicht wurde. Die zweite Brücke sind Projekte wie „Zusammenarbeit ist die Grundlage“, „Mittsommernacht“ und die Förderung vieler anderer Formen der Freizeitgestaltung für die Einwohner von Rastenburg. Die Gesellschaft organisierte sie in Zusammenarbeit mit den Städten Rastenburg und Rudczanny, dem Verein „Frau auf PLUS“ und vielen anderen Nichtregierungsorganisationen in Rastenburg. Ein weiteres Beispiel ist die Lazarus-Sozialstation, die allen Bedürftigen hilft, sowie die erfolgreichen Anträge auf die Verleihung der Ehrentitel „Verdient für den Kreis Rastenburg“ und „Ehrenbürger der Woiwodschaft Ermland-Masuren“ an Arno Surminski, den deutschen Schriftsteller aus Jäglack. Dem Aufbau dieser Beziehungen dienen auch die Pflege der Gräber und des Massengrabes der ermordeten Krankenschwestern und des angesehenen Direktors des Rastenburger Krankenhauses Dr. Diehl. Ein anderes Beispiel ist die Lesung der Gedichte von Arno Holz, dem in Rastenburg geborenen und aufgewachsenen herausragenden deutschen Schriftsteller und Dichter, in deutscher und polnischer Sprache. Ein Pfeiler dieser Brücke ist Frank Krawolitzki, ein ehemaliger Einwohner von Rastenburg aus Deutschland, ein Mittler der



deutsch-polnischen Beziehungen und ein großer Freund sowohl der Stadt als auch der Organisation. Im Jahr 2022 erhielt er die Ehrenbürgerwürde von Kętrzyn verliehen.

Für ihre Integrationsarbeit für die Bewohner wurden die Vorsitzende der Gesellschaft und die Gesellschaft selbst mehrfach ausgezeichnet.

Was sich im Verein in den letzten 30 Jahren getan hat, können Sie in der Jubiläumsbroschüre nachlesen. Und wie beurteilen die beiden Vorsitzenden der Gesellschaft, die am Jubiläum teilgenommen haben, diese Zeit?

Sylwia Koźluk, Vereinsvorsitzende in den Jahren 2014–2018.

– Für mich waren die Vorbereitungen und der Auftritt im Programm „Mam Talent“ am spannendsten. Der größte Wert war und ist jedoch die Zusammenarbeit zwischen den Generationen, die sich im Laufe der Zeit in unserer Organisation entwickelt hat. Wir sind wie eine Familie geworden, in der es zwar unterschiedlich zugeht, wir uns aber aufeinander verlassen und zusammenarbeiten können.“

Zofia Lachowska – Vorsitzende seit 2018.

– Ich erinnere mich am liebsten an die Zeit, als Kinder in unseren Verein kamen, aufwuchsen und an unserem Leben teilnahmen. Damals war viel bei uns los: verschiedene Workshops, Ausflüge, Sprachunterricht, das Kennenlernen der Vergangenheit. Heute sind diese bereits erwachsenen Jugendlichen über die ganze Welt verstreut, und kaum jemand bringt seine Kinder zu uns. Ohne sie gibt es uns nicht.

Die Gesellschaft der Deutschen Minderheit in Rastenburg entstand 1995. Die erste langjährige Vorsitzende war die Gründerin Helena Oprzyńska-Pacewicz. In ihrer Blütezeit hatte die Organisation 350 Mitglieder, heute sind es 31. Sie hat ihren Sitz in der stilvollen ehemaligen Freimaurerloge.

Text und Fotos: Lech Kryszalowicz

Diese Kinder arbeiten wirklich schwer

Der Frühling ist für die Mitglieder der Regionaltanzgruppe „Saga“ aus Bartenstein immer eine arbeitsreiche Zeit. Diese Kinder arbeiten wirklich schwer. Und da sagt man, dass die heutige Jugend faul ist.



Er begann mit einem Auftritt beim 28. Treffen der Ostpreußen in Mecklenburg-Vorpommern in Anklam. Das war am 10. Mai und auf diesem Treffen versammelten sich über 700 Personen. Zum ersten Mal mit der Gruppe im Ausland waren Filip Ciekliński – der jüngste Tänzer, Lena Charkowska und Laura Koprowska. „Saga“ hatte dort zwei Auftritte mit jeweils vier Tänzen. Das ergab insgesamt 20 Minuten dauernden Tanzens, was eine bedeutende physische Anstrengung ist. Aber daran sind die jungen Tänzer gewöhnt.

Und sie gewöhnen sich daran unter anderem auf Tanzwerkstätten, die seit Jahren im Mai in Kahlberg stattfinden. Die diesjährige fand am Wochenende vom 16. bis zum 18. Mai statt. Momentan setzt sich die Gruppe aus 15 Personen zusammen, wovon die meisten neue Mitglieder sind. Sie lernten unter der aufmerksamen Aufsicht von Dorota Cieklińska, der Trainerin und Choreographin, zwei neue ostpreußische Volkstänze sowie eine Kombination aus drei Tänzen für die Nacht der Kupala in Bartenstein. Obwohl es kalt und regnerisch war, fanden die Jugendlichen doch einen Moment für eine Begegnung mit dem Meer.

Das Wetter war hingegen günstig am Wochenende vom 30. Mai bis zum 1. Juni, als die Sommerolympiade für die deutsche Jugend stattfand, an der Mitglieder von „Saga“ teilnahmen.

Am siebten Juni trat die Gruppe beim Familienpicknick des Betriebs für berufliche Weiterbildung in Bartenstein auf. Der nächste Tag, der achte Juni, war außergewöhnlich arbeitsreich. „Saga“ hatte an diesem Tag zwei Auftritte: auf dem Tag der nationalen Minderhei-

ten der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit und auf dem 19. Rotary-Flugpicknick ebenfalls in Allenstein auf dem Flugplatz des Ermländisch-Masurischen Aeroklubs.

Und nach dem arbeitsreichen Frühling sommerliche Erholung?

– Nein. Am 20. Juni treten wir auf der Nacht der Kupala in Bartenstein auf, auf die wir uns in Kahlberg vorbereitet haben, am 21. Juni tanzen wir auf dem Sommerfest der deutschen Minderheit in Wuttrienen, und am 23. auf dem Folkfestival in Wilkassen, zählt Dorota Cieklińska auf.

Die Tanzwerkstatt von „Saga“ in Kahlberg finanzierte das deutsche Bundesministerium des Innern und für Heimat über den Verband der deutschen sozialkulturellen Gesellschaften in Polen.

lek, Fotos: Waldemar Albowicz, Danuta Niewęłowska



Der Kanzler machte Eindruck

Seit Ende März befindet sich der Elbinger Verein der Deutschen Minderheit in Liquidation. Grund dafür ist der Mangel an Kandidaten für den Vorsitz. Dank seiner Antriebskraft ist der Verein jedoch weiterhin aktiv.



Mitte Mai fand im Vereinssitz daher ein normales Mitgliedertreffen statt, das jedoch kein übliches Kaffeeklatsch-Gespräch war. Anlässlich der Amtsübernahme von Friedrich Merz als Bundeskanzler beschloss das unermüdliche Tandem Róża Kańkowska und Hilda Sucharska, die derzeitige Vorsitzende und ihre Vorgängerin, den Mitgliedern seine Person näher zu bringen.

– Was unsere Mitglieder am meisten beeindruckt hat, war nicht das Programm des neuen Kanzlers, nicht die Tatsache, dass sein Vater aus Breslau stammt oder dass er Amateurfunker ist, sondern seine fast zwei Meter große Körpergröße“, lacht Róża Kańkowska.

Eine Woche später (22.05.) fand ein weiteres Treffen des Vereins statt. Auch dieses hatte seinen Helden: Paul Emil Gabel. Wer war dieser Mensch, der in Elbląg leider unbekannt ist?

Paul Emil Gabel wurde am 29. März 1875 in Elbing geboren. Er absolvierte die Kunstakademie in Düsseldorf. Er arbeitete zunächst in Elbing und später in Hamburg. Er malte eine Reihe von Ansichten von Elbing, die als Postkarten von der Elbinger Druckerei Otto Siede veröffentlicht wurden. Er bereiste außerdem Nordholland, Süddeutschland, Italien, Ägypten und Marokko. Spuren davon waren zahlreiche Landschaftsbilder.

Er malte auch Männerporträts, Winterlandschaften und historische Gebäude. Er schuf unter anderem ein Gemälde des Alten Rathauses in Olsztyn. Er starb am 9. September 1938 in Hamburg.

– Hilda Sucharska erinnerte uns an ihn und seinen 150. Geburtstag. Wir wissen nicht einmal, ob sich eines seiner Werke in unserer Stadt befindet, überlegt Róża Kańkowska.

lek, Foto: Hilda Sucharska

Liebe Leser,

unabhängig von uns steigen die Kosten für die Herausgabe und die Versendung unserer Monatsschrift nach Deutschland ständig. Wir bitten daher unsere geschätzten Leser um finanzielle Unterstützung. Ohne Ihre Unterstützung wird die Stimme der Heimat immer schwächer. Ihre Spende überweisen Sie bitte auf folgendes Konto: Związek Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur
IBAN PL 45 1540 1072 2107 5052 1018 0001 SWIFT EBOSPL PW063

Nicht zuwachsen und in Vergessenheit geraten lassen

Das schlechte Wetter hielt die Mitglieder der Gesellschaft der deutschen Minderheit in Hohenstein nicht davon ab, den Kriegsfriedhof aufzuräumen.

Den Frühjahrsputz auf dem sogenannten kleinen Kriegsfriedhof in Hohenstein hatte die Gesellschaft für den 17. Mai geplant. Das Wetter war für eine solche Arbeit fatal: Kälte, Wind und alle paar Minuten Regen. Trotz der widrigen Bedingungen kamen elf Personen zu der Aktion. Von acht Uhr morgens bis etwa vierzehn Uhr arbeiteten sie gewissenhaft und räumten den Friedhof auf.

Um diesen Friedhof kümmert sich die Gesellschaft schon seit einigen Jahren. Er war stark vernachlässigt und vor allem zugewachsen. Die Mitglieder der Organisation schnitten das Gebüsch zurück und entfernten unnötige Vegetation, brachten das stark beschädigte Denkmal so gut es ging in Ordnung, markierten die Grenzen des Massengrabs mit vom Feld gebrachten Steinen und setzten anschließend Blumen und Zierpflanzen. Die Erinnerung an den Friedhof wurde in der Stadt lebendig. Jetzt machen sie jedes Jahr im Frühling Ordnung auf ihm.

– Auf diesem Friedhof ruhen in einem Massengrab 63 deutsche Soldaten. Sie starben in der Anfangsphase des Ersten Weltkriegs, während der sogenannten Schlacht bei Tannenberg. Auf dem Denkmal befanden sich einst zwei Tafeln mit den Namen der Gefallenen, die jedoch abhanden gekommen sind. Wir haben in der Nähe des Friedhofs



nach ihnen gesucht, sie aber nicht gefunden. Deshalb kennen wir die Namen der dort begrabenen Soldaten nicht – sagt Jan Cieśla, der Vorsitzende der Hohensteiner Organisation.

lek, Fotos: Archiv



Diese Steine werden sprechen

Es war als einmaliges Projekt gedacht. Es sollte am 24. Mai beginnen und enden. Es stimmt, es begann an diesem Tag, aber es dauert noch immer. Warum?

Für den 24. Mai hatte der Lauenburger Bund der deutschen Minderheit geplant, Steine zu bemalen. Warum?

Weil diese Organisation Ende August ihr 30-jähriges Bestehen feiert.

– Wir hatten die Idee, allen Gästen unserer Feier mit Mustern zu diesem Anlass bemalte Steine als Andenken zu schenken“, erklärt Irena Hirsch, die Vorsitzende.

15 Personen unterschiedlichen Alters, von Enkeln bis zu Großeltern, kamen in den Sitz der Organisation. Sie machten sich voller Tatendrang ans Bemalen der Steine. Das häufigste Motiv waren Variationen der deutschen Nationalfarben, aber auch Blumenmotive waren vertreten. Die Teilnehmer hatten viel Spaß an ihrer Aufgabe, mussten aber am Ende wieder nach Hause gehen. Die Farben und Steine blieben jedoch im Büro. Und wer jetzt dorthin kommt, macht sich ans Bemalen der Steine.

Im August erhalten die Teilnehmer des Jubiläums sie als Andenken. So werden die bemalten Steine daran erinnern.

lek, Fotos: Archiv



Sie lernen auf Ausflügen

Das Jahr 2025 ist für die Mitglieder des Bundes der deutschen Minderheit in Dirschau, die Geschichte gerne nicht nur in ihrer Region kennenlernen wollen, ein besonderes Jahr. Warum?



– In diesem Jahr jährt sich das Ende des Zweiten Weltkriegs zum 80. Mal. Das war ein Ereignis, das das Leben der deutschen Bevölkerung sehr änderte, die im Osten des deutschen Staates lebte. Wir müssten daran erinnern, und erinnern werden wir nur dann, wenn wir unsere Geschichte kennen. Und darum haben alle Ausflüge in diesem Jahr ein historisches Thema. Die Ziele der Reisen wählen unsere Mitglieder Krzysztof Bieńkowski und Artur Lipiak, die sich sehr für Geschichte interessieren, sowie ich, erklärt Krystyna Jakubanes, die Vorsitzende des Bundes.

Der letzte Ausflug hatte zwei Ziele: Klanin und Krockow. In Klanin befindet sich das gerade einmal vor drei Jahren entstandene Panzermuseum. Es versammelt Armeefahrzeuge, darunter Panzer und Armeeaautos, Ausrüstung, darunter Karabiner verschiedene Geschütze, sowie polnische und deutsche Heerestechnik vor allem aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs.

In Krockow befindet sich hingegen das Schloss der deutschen Familie von Krockow, die sich nach dem Ersten Weltkrieg in Polen wiederfand. Drei Brüder von Krockow fielen nach dramatischen Erlebnissen an der Front des Zweiten Weltkriegs. Der vierte – Albrecht, der den Krieg überlebt, verwandelte sich aus einem erbitterten Antipolen in einen Initiator der deutsch-polnischen Versöhnung und erhielt den Titel eines Ehrenbürgers der Gemeinde Krockow.

Dieser Ausflug fand am 31. Mai statt. An ihm nahmen 41 Menschen teil. Sie fuhren nicht einfach ins Blaue. Unterwegs erzählte ihnen Artur Lipiak über

das Museum in Klanin und über Krockow. Aber auch so hatten sie eine Menge Fragen an die Führer an beiden Orten.

Unsere Leute lieben historische Ausflüge. Im letzten Jahr hatte wir insgesamt acht davon, u.a. nach Thorn, Bromberg, Bütow und Kaschuben. Auf diesen Ausflügen feiern wir nicht, sondern lernen nur, unterstreicht die Vorsitzende.

lek, Fotos: Archiv



Eine kleinere Basilika, aber die größten Eindrücke

Wann geht es denn auf den nächsten Ausflug?, fragten die Teilnehmer des Ausflugs nach Heiligelinde und Rößel am Ende. Und da sie so fragten, haben sie ihre Zeit wohl nicht verschwendet.



Der Ausflug fand am 11. Mai statt und an ihm nahmen 24 Personen teil. Was hat den Leuten an diesem Ausflug besonders gefallen? Nicht schwer zu erraten: die gesamte Kirche in Heiligelinde. Dieses Sanktuarium hat den Rang einer Basilika Minor, den ihm Papst Johannes Paul II. verliehen hat. Auch der polnische Präsident würdigte es und verlieh ihm den Titel eines historischen Denkmals. Durch die Kirche und Rößel führte die Lycker die Reiseleiterin Katarzyna Plichta. Sie hat ein enormes Wissen über Ermland und Masuren und erzählte den Ausflüglern viele interessante Fakten, Geschichten und Legenden, die mit dieser Region verbunden sind. Die Gruppe machte sich mit der Geschichte der Kirche, der Legende der Herkunft des Marienkultes in Heiligelinde,

und auch mit der Architektur und der reichen Symbolik ihres Inneren vertraut. Eine zusätzliche Attraktion war ein Orgelkonzert, das mit einer Vorführung bewegter Figuren verbunden war.

Von Heiligelinde sind es über ein Dutzend Kilometer entlang des alten Pilgerwegs nach Rößel. Und was kann man in Rößel unternehmen?

Rößel wird aufgrund der erhaltenen Bebauung aus der Vorkriegszeit manchmal als Perle Ermlands bezeichnet. Deshalb besuchten die Lycker die historische Kirche St. Peter und Paul, spazierten durch die Straßen der Stadt, über den alten Marktplatz und die gotische Hohe Brücke.

Sie besichtigten auch das frühere Schloss der ermländischen Bischöfe. Besonders beeindruckt waren sie von der dortigen Ausstellung von Folterinstrumenten. Sie ist eng mit der Geschichte von Rößel und dem Prozess gegen Barbara Zdunk verbunden, die 1815 wegen Hexerei verurteilt und hingerichtet wurde.

Die Kosten für Führer und Autobus wurden durch einen Zuschuss des Ministeriums des Innern und für Heimat der Bundesrepublik Deutschland über den Verband der deutschen sozialkulturellen Gesellschaften in Polen finanziert. Die Kosten für die Eintrittskarten zum Schloss in Rößel und das Mittagessen im Restaurant „Zamek Reszel“ übernahm die Stadt Lyck, vertreten durch Tomasz Andrukiewicz, den Bürgermeister von Lyck.

lek, Foto: Archiv der Gesellschaft

Lyck. 600 Jahre der weißen Seerose

Turm aus Lebkuchen

Thorn ist berühmt für seine Lebkuchen. Aber die Lycker Jubiläumslebkuchen sollte man unbedingt probieren. Schließlich reifen sie seit 600 Jahren. Es lohnt sich also, während Ihres Urlaubs in Masuren in Lyck vorbeizuschauen.

Lyck feiert dieses Jahr ein besonderes Jubiläum: den 600. Jahrestag seiner Gründung. Den ganzen Sommer über finden Jubiläumsveranstaltungen statt.

1425 verlieh Paul von Rusdorf, Hochmeister des Ordens der Brüder vom Hospital der Heiligen Maria vom Deutschen Haus zu Jerusalem, Lyck das Standortprivileg. Es ist daher eine Stadt mit einer reichen Geschichte

und die älteste ihrer Region. Die ersten Festung im Lycker Land erbauten im frühen Mittelalter die Jatwinger. Auch der Name der Stadt leitet sich von diesem uralten Stamm ab. In der jatwingschen Sprache bedeutete das Wort „tek“ eine weiße Seerose und war ursprünglich der Name des Flusses. Auch die Gesellschaft der deutschen Minderheit „Masuren“ in Lyck schloss sich dem Feiern an und beteiligte sich an den Feierlichkeiten.

Zur Erinnerung an das Jubiläum bereiteten der Vorstand und die Mitglieder der Gesellschaft süße Andenken für Gäste vor, die ihr „Museum des Wassertropfens“ besuchen und Spenden für den Erhalt des Museums geben. Dabei handelt es sich um Lebkuchen mit dem Bild des Wasserturms – des Wahrzeichens der Stadt und der Lycker Organisation. Außerdem wurden Tonherzen mit dem Abbild des Turms hergestellt. Der ehemalige Wasserturm ist eben der Sitz des „Museums des Wassertropfens“.

Am 27. Mai nahmen Vertreter des Vereins – die Vorsitzende Urszula Sasińska und ihr Stellvertreter Klaus Romoth – auf Einladung des Bürgermeisters von Lyck Tomasz Andrukiewicz an einer feierlichen Sitzung des Stadtrats teil. Auch Vertreter der Kommunalverwaltungen aus dem gesamten Landkreis und einem großen Teil Masurens, Geistliche und weitere Gäste nahmen daran teil.

Am 30. Mai nahmen auf Einladung des Präsidenten die Vorsitzende Urszula Sasińska, ihr Stellvertreter Klaus Romoth und das Vorstandsmitglied Marianna Myszczyńska an einem Treffen im Rathaus von Lyck aus Anlass der Ankunft einer Delegation der Kreisgemeinschaft Lyck aus Deutschland teil. Die Gäste besuchten die Stadt anlässlich des 600-jährigen Jubiläums von Lyck. An dem Treffen nahmen von Seiten der Kreisgemeinschaft Bärbel Wiesensee, Heidi und Michael Ma-

der, Andreas und Christiane Schenkewitz sowie Peter und Gudrun Lassalle teil.

– Es war ein offizielles und wichtiges Treffen. Alle Seiten ergriffen das Wort. Ich im Namen der Gesellschaft auch. Ich sprach darüber, wie die Stadtverwaltung unsere Organisation unterstützt. Ich denke, für unsere Landsleute aus Deutschland waren das wichtige Informationen, und für die Stadtverwaltung eine Genugtuung, dass wir unsere Dankbarkeit nicht verbergen, teilt die Vorsitzende ihre Gedanken.

lek, Foto: Archiv der Gesellschaft



Lyck. Zwei Verträge

Unter eigenem Schild

Unter einem eigenen großen und deutlichen Schild und umgeben von Blumen steht jetzt der ehemalige Wasserturm in Lyck. Er ist nun leichter zu finden und angenehmer zu besichtigen.

Der ehemalige Wasserturm in Lyck ist von fast jeder Ecke der Stadt und sogar aus der Umgebung sichtbar, doch viele Einwohner von Lyck, ganz zu schweigen von Besuchern, wissen immer noch nicht, was sich in ihm befindet. Er beherbergt ein Museum, und daneben befindet sich der Sitz der Gesellschaft der deutschen Minderheit „Masuren“, die das Museum betreibt. Am Zaun hing zwar ein Schild, aber es war nicht sehr groß und daher kaum sichtbar.

Am 9. Mai 2025 unterzeichnete die Vorsitzende der Gesellschaft einen Vertrag mit der Stadt Lyck über die Gewährung eines Zuschusses für Informationstafeln. Die Stadt übernahm die Kosten für Herstellung und Montage dieser Tafeln samt Stellagen vollständig. Die Kosten beliefen sich auf über 3.700 Złoty.

Auf der größeren Tafel finden sich Informationen über das Museum und seinen Betreiber.

– Wir sind Herrn Tomasz Andrukiewicz, dem Bürgermeister von Lyck, sehr dankbar dafür, denn es war seine Initiative“, betont die Vorsitzende Urszula Sasińska.

Aber das ist nicht das Ende der guten Verträge.

Am 20. Mai 2025 unterzeichnete die Vorsitzende eine Vereinbarung über die gegenseitige Zusammenarbeit mit der Firma „Sudovia“. Die Zusammenarbeit bestand in der gegenseitigen Förderung der Aktivitäten.

– Für die erste Spende der Firma „Sudovia“ haben wir Blumen und Blumentöpfe gekauft, die bereits die Terrasse und den Eingang zum Wasserturm schmücken“, informiert die Vorsitzende.

„Sudovia“ ist ein Bauträger, der Häuser in der Nähe des Turms baut. Warum hat er Blumen für die Gesellschaft finanziert? Weil ihm daran gelegen ist, dass die gesamte Umgebung hübsch ist. Denn alle mögen es, wenn es hübsch ist

lek

Zum vierten Mal im Schatten des Krieges

Dostlar, also Freunde, war der Name der Folkloregruppe aus Warschau, die die karaimische Minderheit am Tag der nationalen Minderheiten am 8. Juni in Allenstein vertrat. Leider fand dieses freundschaftliche Treffen bereits zum vierten Mal im Schatten des Krieges in der Ukraine statt.



Der Tag der nationalen Minderheiten, den die Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit AGDM seit 1992 organisiert, ist eine Begegnung der Kulturen der verschiedenen nationalen und ethnischen Minderheiten in Polen. In diesem Jahr waren außer der deutschen Minderheit wie gewohnt die ukrainische und die Minderheit der Roma vertreten, aber es erschienen auch Vertreter der kaschubischen und karaimischen Minderheit – der kleinsten nationalen Minderheit in Polen. Viele wichtige Gäste waren gekommen – Vertreter der Selbstverwaltung von Stadt und Woiwodschaft. Eine Delegation der Kreisgemeinschaft Allenstein war aus Gelsenkirchen angereist, ebenso wie Henryk Hoch, der Vorsitzende des Verbands der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren, dem die Allensteiner Organisation jedoch nicht angehört. Auch eine Delegation der deutschen Gesellschaften in Graudenz und Lauenburg war eigens zum Allensteiner Tag angereist. Sie alle wurden von Piotr Dukat, dem Vorsitzenden der AGDM, begrüßt.

– Wir dürfen nicht vergessen, dass heute der 1201. Tag der Aggression des faschistischen Russlands gegen die Ukraine ist. Nationalismus zu fördern führt direkt zu Hass und Krieg. Nationales Bewusstsein sollte man aufbauen, aber ohne Hass. In unserer Region gelingt uns das. Das ist eine Bereicherung unserer Gemeinschaft, sagte Jarosław Słoma, der Vorsitzende des Ausschusses für Minderheitenangelegenheiten des Landtags der Woiwodschaft Ermland-Masuren.

– Der jüngste Wahlkampf in Polen hat gezeigt, dass man Unterstützung zur Stärkung von Abneigung aufbauen kann. Aber wir wollen eine Gemeinschaft aufbauen, betonte Radosław Zawadzki, der stellvertretende Bürgermeister von Allenstein.

– Um die Demokratie muss man jeden Tag kämpfen, denn jeden Tag kann etwas passieren, das die Realität noch brauner macht“, erinnerte Dr. hab. Teresa Astramowicz-Leyk, Professorin an der Ermländisch-Masurischen Universität, die sich stark für die Zusammenarbeit mit der Ukraine engagiert.

Während der mehrstündigen Veranstaltung traten deutsche Gruppen auf, darunter die bewährte Tanzgruppe „Saga“ aus Bartenstein in deutlich verjüngter Besetzung, die Gesangsgruppe „Ermlandklang“ aus Allenstein, der Chor der Neidenburger Gesellschaft der deutschen Minderheit und ihre Gruppe unter der Leitung von Marcin Bąkowski, die erst seit drei Monaten besteht und am 8. Juni ihr Bühnendebüt gab.

Von ukrainischer Seite waren mehrere Altersgruppen der Gruppe „Wesna“ zu sehen. Wie immer waren die Zuschauer von den Kindern berührt, doch diesmal hinterließen nicht sie den größten Eindruck. Das Publikum war wie erstarrt vom Auftritt einer Tänzerin von „Wesna“. Eine schwarz gekleidete Frau tanzte auf der Bühne mit einem weißen Laken, das mit roter Farbe befleckt war, die Blut imitierte. Die Tänzerin drehte das Laken mehrmals und formte daraus ein Bündel, das an ein gewickeltes Baby erinnerte. Ihr Tanz erzählte die Geschichte einer Mutter, die ihren Sohn im Krieg verloren hatte. Es war ein so bewegendes Schauspiel, dass die Zuschauer am Ende sprachlos waren und mehr als einem die Tränen in den Augen standen.

Wie immer boten die Roma eine Show für Ohren und Augen – reich an Farben, Bewegung und mitreißenden Melodien. Roland Bielicki, der Leiter und Sänger der Band „Romanca“, zeigte, dass er auch solo hervorragend zurechtkommt.

Die kaschubische Minderheit trat in Allenstein mit dem Gesangs- und Tanzensemble „Sierakowice“ auf. Es handelt sich um eine Jugendgruppe, die professionell und voller Energie tanzt und singt.

Die Gruppe „Dostlar“, also „Freunde“ der Minderheit der Karaimen, erwies sich als zauberhaft. Es handelt sich um ein Trio bestehend aus Nina Firkowicz, Marta Kobecka und Aleksander Jurjevicius. Ihre Tänze ähneln in keiner Weise deutschen, ukrainischen, kaschubischen oder polnischen Tänzen. Ihre Schritte, Melodie und Rhythmus sind orientalische Kultur. Der Auftritt von „Dostlar“ war so anders, dass er das Publikum überraschte und allen sehr gefiel.

Der Tag der nationalen Minderheiten besteht nicht nur aus Aufführungen. Auf dem Platz neben der Bühne waren zahlreiche Stände mit Essen, Kunsthandwerk, Büchern und Informationsmaterialien auf Deutsch und Ukrainisch aufgestellt. An einem davon machte das Haus der deutsch-polnischen Zusammenarbeit in Gleiwitz Werbung für verschiedene Formen des Deutschlernens und organisierte ein Treffen mit einer zweisprachigen Familie – den Kotowskis, mit Mutter Sylwia und Tochter Emilia.

Text und Photo: Lech Kryszalowicz

Zwanzig Jahre mit dem Gesetz

Seit Februar wandert durch Polen eine Ausstellung mit dem Titel „Nationale und ethnische Minderheiten zum 20. Jahrestag des Gesetzes über nationale Minderheiten“. Vorbereitet hat sie das Haus für deutsch-polnische Zusammenarbeit in Gleiwitz. Sie können sie zu sich einladen.

In der Halle des ermländisch-masurischen Woiwodschaftsamtes in Allenstein eröffnete Woiwode Radosław Król am 9. Juni feierlich die Ausstellung „Nationale und ethnische Minderheiten zum 20. Jahrestag des Gesetzes über nationale Minderheiten“. Die Ausstellung hat das Haus für deutsch-polnische Zusammenarbeit in Gleiwitz anlässlich des 20. Jahrestages des Gesetzes über nationale und ethnische Minderheiten und Regionalsprachen vorbereitet. Dieses Gesetz garantiert die Einhaltung des Grundsatzes der Gleichbehandlung von Personen ungeachtet ihrer nationalen und ethnischen Herkunft. Es gibt den Minderheiten in Polen ein wirksames Instrument zum Schutz ihrer Identität und zur Förderung ihres kulturellen Erbes an die Hand. Der Woiwode erwähnte dies in seiner Rede.

An der Vernissage nahmen auch Vertreter der in der Woiwodschaft Ermland-Masuren lebenden nationalen Minderheiten teil. Henryk Hoch, Vorsitzender des Verbands der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren, erzählte über die Struktur der deutschen Minderheit. Piotr Dukat, der Vorsitzende der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit, stellte dem Publikum vor, worin die Aktivität seiner Organisation besteht. Ihn begleiteten die zwei weiblichen Mitglieder Renata Śliwka und Maria Kamińska in ostpreußischen Trachten. Die Minderheit der Roma wurde von Brygida Bilecka und Bartosz Fedorowicz von der Gesellschaft „Hitano“ vertreten, den Assistenten für Bildung der Roma an der Grundschule Nr. 2 in Allenstein. Sie erklärten, dass „Hitano“ nicht nur eine bekannte Musikband sei, sondern auch eine Organisation, die die Kultur und Sprache der Roma pflegt und fördert. Die ukrainische Minderheit stellte Grzegorz Spodarek vor, der seit kurzem Vorsitzender der Allensteiner Abteilung des Verbands der Ukrainer in Polen ist.

An der Vernissage nahmen auch Schüler einer der 7. Klassen der Grundschule Nr. 2 in Allenstein teil, an der die meisten Kinder in der Woiwodschaft Deutsch als Minderheitensprache lernen – über 150. Dies ist der Verdienst der drei Lehrerinnen Katarzyna Wojnarska-Dębińska, Ewa Fishan-Robak und Halina Juśkiewicz.

Die Schüler Karol Ołdziejewski und Jadwiga Chečko-Zaremba zählten ohne zu zögern auf, welche nationalen Minderheiten in Polen leben. Beide lernen Deutsch als Muttersprache, und es ist kein Wunder, dass sie Minderheiten kennen. An ihrer Schule lernen ihre Mitschülerinnen und Mitschüler Ukrainisch und Romanes als Minderheitensprachen.



Die Ausstellung ist bis Ende Juni in der Halle des Woiwodschaftsamtes zu sehen.

- Wir haben sie erstmals am 4. Februar 2025 im Sejm der Republik Polen präsentiert, da der Marschall des Sejm Szymon Hołownia die Schirmherrschaft übernommen hat. Die Ausstellung ist völlig unpolitisch, möchte der Öffentlichkeit den kulturellen Reichtum der nationalen und ethnischen Minderheiten in Polen näher bringen und zum Nachdenken über ihre Rolle beim Aufbau eines interkulturellen Dialogs anregen. Sie unterstreicht die Bedeutung weiterer Maßnahmen zum Schutz und zur Förderung der kulturellen und ethnischen Vielfalt in unserem Land“, sagt Martyna Halek, die Schöpferin der Ausstellung.

In Kürze wird ein Online-Katalog zur Ausstellung auf der Website des Hauses der deutsch-polnischen Zusammenarbeit erscheinen. So können Interessierte die Ausstellung unabhängig von ihrem derzeitigen Standort kennenlernen. Die Ausstellung über Minderheiten ist nämlich seit Februar ständig in Polen unterwegs, und man kann sie im Haus der Zusammenarbeit zu sich einladen.

Text und Photo: lek

Heiliger Florian für Josef

Das „Abzeichen des Heiligen Florian für Verdienste um die lokale Gemeinschaft“ erhielt Josef Greifenberg aus Schönbrück während der Feiern zum Tag des Feuerwehrmanns am 18. Mai.



Die Auszeichnung wurde unserem Landsmann vom Minister für Inneres und Verwaltung verliehen und von Woiwode Radosław Król überreicht. Der Minister zeichnete Josef für sein Lebenswerk bei der Freiwilligen Feuerwehr aus. Josef Greifenberg ist seit 55 Jahren freiwilliger Feuerwehrmann. Er trat der Freiwilligen Feuerwehr 1973 bei, anfangs in Dietrichswalde, und wechselte nach seinem Umzug nach Schönbrück zur dortigen Einheit. Er durchlief alle Karrierestufen bei der Feuerwehr: vom einfachen Kameraden bis zum Präsidenten der Einheit der Freiwilligen Feuerwehr. Diese Position hatte er mit Unterbrechungen 35 Jahre lang inne. Er nahm an zahlreichen Lösch- und Rettungseinsätzen teil, nimmt aber derzeit aus

Altersgründen nicht mehr daran teil. Er konzentriert sich auf organisatorische Tätigkeiten.

– Das ist eine wichtige und erfreuliche Auszeichnung für mich, ein Zeichen dafür, dass die Menschen meine Arbeit schätzen“, sagt Josef.

Von den vielen Feuerwehreinsätzen ist ihm einer vor Jahren in Thomsdorf am besten in Erinnerung geblieben.

– Dort brannte ein Sägewerk. Wir luden die Ausrüstung auf einen Anhänger, der von einem Traktor gezogen wurde, und fuhren los. Von Schönbrück bis Thomsdorf sind es fünf Kilometer. Wir kamen vor Ort an. Es waren viele Leute da, auch eine Einheit aus Allenstein, aber niemand löschte. Warum? Es gab kein Wasser. Die Feuerwehrleute aus Allenstein verlegen erst eine Leitung vom Wulpingsee, aber das ist ziemlich weit. Durch Thomsdorf verläuft jedoch ein Graben, und da ist Wasser drin. Eine schnelle Entscheidung: wir stauen das Wasser im Graben, setzen eine Motorpumpe ein und an die Arbeit. Obwohl wir als letzte ankamen, gaben wir als erste Wasser. Es gelang, einen Teil des Sägewerks zu retten. Die „Gazeta Olsztyńska“ schrieb später über uns. - erinnert sich Kamerad Josef.

lek, Foto: Archiv

Spotkanie informacyjne w sprawie wypełniania wniosków o dotacje

Nie wiesz jak wypełnić wniosek o dotację do Urzędu Marszałkowskiego na wydarzenie w Twoim stowarzyszeniu? Masz problemy z internetowym generatorem wniosków. Nie martw się. Urząd Marszałkowski Województwa Warmińsko-Mazurskiego organizuje jesienią spotkanie informacyjne na ten temat. Zapisz się na nie.

Kontakt: Aneta Brzyska, Pełnomocnik Marszałka ds. Mniejszości Narodowych i Etnicznych,

tel. 89 52 19 820

email: a.brzyska@warmia.mazury.pl

Co muszą wiedzieć rodzice i szkoły?

Co dalej z nauczaniem języka niemieckiego jako języka mniejszości? Jakie nowe zasady składania wniosków weszły niedawno w życie? Co dalej z nauką języka niemieckiego jako języka mniejszości w klasach 7. i 8.? Z Edytą Opyd, konsultantem ds. oświaty w Związku Niemieckich Stowarzyszeń Społeczno-Kulturalnych, rozmawia Anna Durecka, Wochenblatt.



Edyta Opyd, Bildungsspezialistin beim Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen (VdG)

Jakie zmiany wprowadza tegoroczne rozporządzenie dotyczące nauki języka mniejszości?

Pierwsze rozporządzenie dotyczące nauki języka mniejszości, które ukazało się w tym roku, dotyczyło zmiany terminów składania wniosków o nauczanie. Od przyszłego roku, bo rok 2025 jest rokiem przejściowym – wnioski takie trzeba będzie składać w roku poprzedzającym rok szkolny, którego będą dotyczyły, a dokładnie do 31 marca.

Dotyczy to oczywiście tylko uczniów, którzy chcieliby taką naukę rozpocząć. Ci, którzy już uczą się języka niemieckiego jako języka mniejszości, nie muszą ponownie składać wniosku. W drugim semestrze w szkołach trwają już przygotowania do kolejnego roku szkolnego. MEN chciał, aby dyrektorzy wiedzieli wcześniej, czy będą potrzebowali dodatkowego nauczyciela, ile grup trzeba będzie utworzyć itd.

Co z dziećmi, które dopiero rozpoczną edukację w szkole?

Rodzice przyszłych pierwszoklasistów, którzy dopiero pod koniec roku szkolnego dowiedzą się, do jakiej szkoły i klasy zostaną przyjęci, będą mieli czas na złożenie wniosku do 31 lipca.

Jak będzie wyglądała sytuacja w roku 2025 – roku przejściowym?

Rozporządzenie weszło w życie 30 kwietnia 2025 r., więc w tym roku wszyscy uczniowie, którzy chcą rozpocząć naukę języka niemieckiego jako języka mniejszości, mają czas do 31 lipca. Jest jedna data dla wszystkich.

Jakie są postulaty mniejszości niemieckiej dotyczące nauki języka w klasach 7. i 8.? Stosowne rozporządzenie zostało już przygotowane, ale jeszcze nie weszło w życie.

Tak, na chwilę obecną nie jest ono jeszcze podpisane. Rozporządzenie dotyczy dzieci, które do klasy 6. szkoły podstawowej miały język niemiecki jako język mniejszości. W klasie 7. wchodzi drugi język nowożytny, a zazwyczaj jest to język niemiecki. Interpretacja ministerstwa jest taka od kilku lat, że nie można tego samego języka uczyć się jednocześnie jako języka mniejszości i jako języka nowożytnego, więc po 6. klasie dzieci rezygnowały z nauki niemieckiego jako języka mniejszości. Ze stratą oczywiście, bo niemiecki jako język nowożytny nauczany był właściwie od podstaw, czyli następuje cofanie się w rozwoju kompetencji językowych.

Uczniowie mogą kontynuować naukę języka niemieckiego jako języka mniejszości również w szkołach ponadpodstawowych. Do tego wystarczą tylko wnioski trojga rodziców. Dyrektor jest zobowiązany umożliwić chętnym uczniom naukę tego języka.

Strona mniejszościowa Komisji Wspólnej Rządu i Mniejszości optowała za tym, aby dzieci, które uczą się języka mniejszości w 7. i 8. klasie, były zwolnione z nauki drugiego języka nowożytnego. Jeśli doliczy się jeszcze zajęcia z języka polskiego to zdaniem przedstawicieli Zespołu oraz wielu nauczycieli jest to zbyt duże obciążenie nauką języków dla uczniów. W związku z tym przygotowane zostały rozwiązania prawne, które umożliwiają zwolnienie ucznia uczęszczającego na naukę języka mniejszości narodowej z nauki drugiego języka obcego nowożytnego. Proponowane zmiany pozwolą zmniejszyć tygodniowe obciążenie uczniów nauką języków. Kilka organizacji wystosowało jednak uwagi dotyczące tego rozporządzenia i być może ukaże się ono ostatecznie w trochę innej formie niż jego projekt.

Czy uczniowie mogą kontynuować naukę języka niemieckiego jako języka mniejszości również w szkołach średnich?

Tak. Kwestię tę reguluje to samo rozporządzenie z 2017 roku, które reguluje też nauczanie języka niemieckiego jako języka mniejszości w szkołach podstawowych. Zasady są takie same. Taka możliwość zawsze istniała i szczególnie w formie dodatkowych 3 godzin lekcyjnych języka niemieckiego jako języka mniejszości była możliwa do realizacji. Wielu uczniów szkół podstawowych uczęszczało na zajęcia z języka niemieckiego jako języka mniejszości. Obecnie stoją przed wyborem szkoły ponadpodstawowej, w której mogą kontynuować tę naukę. Do tego wystarczą bowiem tylko wnioski **trojga** rodziców, a dyrektor jest zobowiązany umożliwić chętnym uczniom naukę tego języka.

Seliges Ermland, gesegnetes Ermland

Es war die erste Hauptstadt des Bistums Ermland. Hier gründete unter anderem die selige Regina Protmann die Kongregation der Heiligen Katharina. Heute liegt Braunsberg am Rande der EU, nahe der Grenze zu Russland. Doch am 31. Mai stand es im Mittelpunkt des Interesses nicht nur Ermlands und Polens, sondern weltweit. Gleich 15 Personen auf einmal, 15 Katharinenschwestern, wurden in einer feierlichen Zeremonie seliggesprochen.



Die Menschen strömen zur Messe vor der Katharinenkirche

Vor Ort erwarteten die Organisatoren mehrere Tausende Gäste. Für 4.000 gab es Sitze vor der Katharinenkirche, 2.000 weitere sollten im Amphitheater Platz finden. Mit all den Sicherheitsmaßnahmen und der Verkehrsleitung war es eine große logistische Herausforderung für die 17.000 – Einwohner – Stadt Braunsberg, die sie reibungslos löste.

Feiertag für die Katholiken der deutschen Minderheit

Aus Allenstein hatte sich eine kleine Gruppe Gläubiger aus der deutschen Minderheit früh auf den Weg gemacht, um Plätze möglichst nah an der Bühne bei der Katharinenkirche zu erhaschen. Dabei war Pfarrer Achim Brennecke, der Präses der Ermlandfamilie, also der Organisation der ehemaligen Ermländer in Deutschland, der eine persönliche Bindung zu Braunsberg hat. „Die Großeltern lebten in der Nähe und hatten die Gastronomie in der Kaserne. Mein Vater aus Leverkusen war dort stationiert, und so lernten sich meine Eltern kennen“, erzählte er mit Blick auf die heutigen Gebäude der Panzerkavalleriebrigade, bei der ein Parkplatz zur Seligsprechung eingerichtet war. Voller Vorfreude machte er sich mit der Gruppe auf den Weg in die Innenstadt: „Endlich ist der Zeitpunkt gekommen, und der Kardinal als Vertreter des Vatikans erklärt, dass die Frauen es wert sind, Selige

zu werden.“

Etwa zwanzig Jahre hat der ganze Prozess der Seligsprechung gedauert, wie Domherr Andre Schmeier, der katholische Seelsorger der deutschen Minderheit in der Region, erklärte: „Diese 15 Katharinenschwestern sind 1945 zum Ende des Zweiten Weltkriegs auf zum Teil sehr grausame Weise von Soldaten der Roten Armee umgebracht worden. Sie stehen hier stellvertretend für insgesamt 104 Schwestern, die dieses Martyrium erlitten haben.“ Und das musste entsprechend dokumentiert und kontrolliert werden.

Katharinenschwestern damals und heute

Für Domherr Schmeier war der Tag auch aus zwei anderen Gründen wichtig: „Es ist die erste Seligsprechung überhaupt auf dem Boden des Ermlands. Die selige Regina Protmann stammt zwar aus dem Ermland, wurde aber von Johannes Paul II. in Warschau selig gesprochen.“ Außerdem ist er seit Beginn seiner Tätigkeit im Ermland eng mit den Katharinenschwestern verbunden und hielt einmal im Monat eine Messe im Katharinenkloster in Heilsberg, Jetzt war er mit der Delegation der Kongregation der Heiligen Katharina bei den Leidensorten der Schwestern 1945: „In Heilsberg im Refektorium wurden von einem sowjetischen Soldaten drei Nonnen erschossen, die an-



Die Allensteiner Ermländer in Braunsberg auf dem Weg zur Seligsprechung



Biographien der Katharinschwwestern - im Marienkrankenhaus in Allenstein Ende Januar 1945

dere beschützen wollten, das waren die Schwestern Maria Sabinella, Maria Aniceta und Maria Gebharda.“

Diese sowie andere Leidensgeschichten und Biographien wurden vor der Messe zur Seligsprechung erzählt; auf Großbildleinwand, per Internet und Fernsehen konnten die Gläubigen vor Ort sowie landes- und weltweit das Ereignis verfolgen. Viele geistliche und politische Würdenträger aus Polen und darüber hinaus waren gekommen, vor allem Bürgermeister und Landräte der Orte des Martyriums der Schwestern. Vor der Bühne dominierten das Gold der Ornate der Priester sowie das Schwarz-Weiß des Habits der Schwestern.

Latein verbindet und würdigt

Die Seligsprechung an sich war im Grunde ein schlichter, unspektakulärer Akt, der nicht viel Zeit in Anspruch nahm. Ermlands Erzbischof Józef Górzyński als Vertreter der Antragsteller bat um die formelle Anerkennung der Schwestern als Selige. Ihre Namen und sehr kurze Biographien trug die Katharinschwester Łucja Jaworska vor. Dann folgte die Formel, die im Namen von Papst Leon XIV. Kardinal Marcello Semeraro sprach, und der Dank von Erzbischof Górzyński.

Ein großer Teil der Messe wurde, wie es noch bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil üblich war, auf Latein zelebriert. Latein als die verbindende Sprache

der Kirche, aber auch als Ehrung dieses besonderen Moments. Für die Gäste, die zum großen Teil diese Sprache nicht kannten, war eine zweisprachige Broschüre mit dem Ablauf der Messe und den Biographien der 15 jetzt seligen Katharinschwwestern vorbereitet worden.

Eine würdige Feier, fanden auch die Vertreter der „Ermlandfamilie“ vor Ort. Einen kleinen Wermutstropfen gab es jedoch, so Doktor Peter Herrmann vom Vorstand der Ermlandfamilie: „Ich bin den polnischen Geistlichen sehr dankbar, dass sie den Prozess der Seligsprechung durchgezogen haben. Jetzt haben wir 15 Selige mehr im Ermland. Doch es wurde zwar nicht geleugnet, aber auch nicht explizit erwähnt, dass es deutsche Schwestern waren, die so heroisch handelten. Sie hätten fliehen können, taten es aber nicht, um bei ihren Schützlingen zu bleiben, obwohl sie wussten, was auf sie zukommen könnte.“ Norbert Block, Vorsitzender der Ermlandfamilie und als Journalist aktiv vor Ort, sah es ähnlich, betonte aber auch das Verbindende: „Man kann sagen, dass die Schwestern aus dem Ermland sind. Das macht dann Deutsche und Polen gleichermaßen stolz. Die Freude über die Seligsprechung überwiegt bei weitem. Und mit Blick auf die Ukraine, wo dieselben Taten und Verbrechen sich heute wiederholen, ist diese Seligsprechung auch wichtig als Zeichen an die Welt für Frieden und gegen die Grausamkeiten des Kriegs.“

Text und Bild: Uwe Hahnkamp

Geburtstagsglückwünsche

Bartenstein

Zum 88. Geburtstag
Horst Pianka
Zum 72. Geburtstag
Ewa Pyszniak
Zum 71. Geburtstag
Ryszard Stypik
Zum 68. Geburtstag
Irena Rudaszewska
Bożena Sabat
Zum 66. Geburtstag
Krystyna Kuźmińska

Johannisburg

Zum 67. Geburtstag
Giesela Metelska
Dorota Cielas
Zum 60. Geburtstag
Barbara Konopka
Marzena Sidorowicz
Zum 55. Geburtstag
Beata Plaga

Lötzen

Zum 85. Geburtstag
Helga Parafiniuk
Zum 76. Geburtstag
Krystyna Karaś

Zum 74. Geburtstag
Ola Kempaska

Lyck

Zum 76. Geburtstag
Irena Szubzda
Zum 46. Geburtstag
Sylvia Makowska
Zum 38. Geburtstag
Magdalena Michalsk
Zum 20. Geburtstag
Norbert Walicki

Landsberg

Zum 89. Geburtstag
Ilse Getek
Zum 69. Geburtstag
Wiesława Marcfeld
Zum 66. Geburtstag
Urszula Borodzicz
Zum 59. Geburtstag
Elżbieta Sławińska

Osterode

Zum 85. Geburtstag
Helena Dąbrowska
Zum 82. Geburtstag
Doris Majewska
Zum 77. Geburtstag

Irena Majewska
Zum 63. Geburtstag
Jolanta Ziółkowska
Zum 60. Geburtstag
Benita Tissarek
Zum 58. Geburtstag
Małgorzata Kleber
Zum 54. Geburtstag
Iwona Jaros-
Kraśniewska

Mohrungen

Zum 92. Geburtstag
Irena Klimowicz
Zum 48. Geburtstag
Mariusz Kost
Zum 43. Geburtstag
Katarzyna Łyczko

Sensburg

Zum 90. Geburtstag
Elżbieta Dębek
Zum 86. Geburtstag
Urszula Labusz
Zum 70. Geburtstag
Maria Bednarowska
Zum 64. Geburtstag
Urszula Świrszcz
Zum 61. Geburtstag
Izbieta Jankowska

Zum 58. Geburtstag
Paweł Sieger
Zum 47. Geburtstag
Piotr Czerwiński
Zum 43. Geburtstag
Peter Natschke

Rastenburg

Zum 93. Geburtstag
Ruth Tomaszewska
Zum 48. Geburtstag
Robert Siemaszko
Zum 47. Geburtstag
Sylvia Koźluk

Katholische Gottesdienste im Juni

1. Juni:

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

8. Juni:

- 15 Uhr Allenstein, Herz-Jesu-
Kirche

15. Juni:

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf
- 14 Uhr Bischofsburg

19. Juni (Fronleichnam):

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

21. Juni (Sommerfest):

- 10 Uhr Wuttrienen

22. Juni:

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

29. Juni:

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

Domherr André Schmeier

Evangelische Gottesdienste

Ab dem 8. Juni finden wieder evangelische Gottesdienste in deutscher Sprache in Masuren statt. Jeweils sonntags um 9.30 Uhr laden Pfarrer aus Deutschland in die evangelisch-augsburgische Kirche in Lötzen ein. Am 6. und am 13. Juli hält die Predigt Pfarrer im Ruhestand Norina Mutzek, am 20. und 27. Juli Pfarrer Kerstin Otterstein.

Die Allensteiner Welle, eine Sendung von und für die deutsche Minderheit in Ermland und Masuren, können Sie sonntags nach den 20-Uhr-Nachrichten bei Radio Olsztyn auf 103,2 MHz hören. Im Umkreis von Elbing sendet der Sender auf 103,4 MHz und im Umkreis von Lötzen - unter 99,6 MHz.



Die Sendung wird gefördert aus Mitteln des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland durch das Institut für Auslandsbeziehungen

ifa Institut für
Auslandsbeziehungen



WOCHENBLATT.pl

**Wo kann es abonniert werden?
Adresse der Redaktion:**

Wochenblatt.pl
ul. Słowackiego 10, 45-364 Opole
tel./fax: 77 454-65-56
e-mail: sw@wochenblatt.pl

ABONNEMENT IN POLEN

Abonnement über die Redaktion pro:

Jahr: 295 Zloty
Halbjahr: 148 Zloty
Vierteljahr: 74 Zloty

ABONNEMENT IM AUSLAND

Jahr: 170 Euro
Halbjahr: 85 Euro

Publikacje zawarte w biuletynie wyrażają jedynie poglądy autora/ów i nie mogą być utożsamiane z oficjalnym stanowiskiem Ministra Spraw Wewnętrznych i Administracji.

Die Publikationen in der Zeitschrift drücken einzig und allein die Ansichten des Autors / der Autoren aus und können nicht mit der offiziellen Haltung des Ministeriums für Inneres und Verwaltung gleichgesetzt werden.

MITTEILUNGSBLATT

der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren

Herausgeber:

Verband der Deutschen Gesellschaften
in Ermland und Masuren, PL-10-510 Olsztyn, ul. Kopernika
13/4,
tel./fax 0048/89/523-56-80;
e-mail: biuro@zsnwim.eu; homepage: www.zsnwim.eu;
Bankverbindung: Związek Stowarzyszeń Niemieckich
Warmii i Mazur, BOS S.A. Olsztyn 45 1540 1072 2107
5052 1018 0001; Ordentliches Mitglied der Föderalistischen
Union Europäischer Volksgruppen (FUEV).

Redaktion:

Lech Kryszalowicz - Chefredakteur,
Uwe Hahnkamp - Übersetzungen.

Vorbereitung und Druck:

Zakład Poligraficzny „Spręcograf” s.c.
Spręcowo 17A, 11001 Dywity
Tel.+48 89 512-00-92

Das Mitteilungsblatt wird gefördert aus Mitteln des Generalkonsulats der Bundesrepublik Deutschland in Danzig und des Ministeriums für Inneres und Verwaltung der Republik Polen in Warschau. Die Redaktion hat das Recht, Beiträge und Leserbriefe zu bearbeiten und zu kürzen.

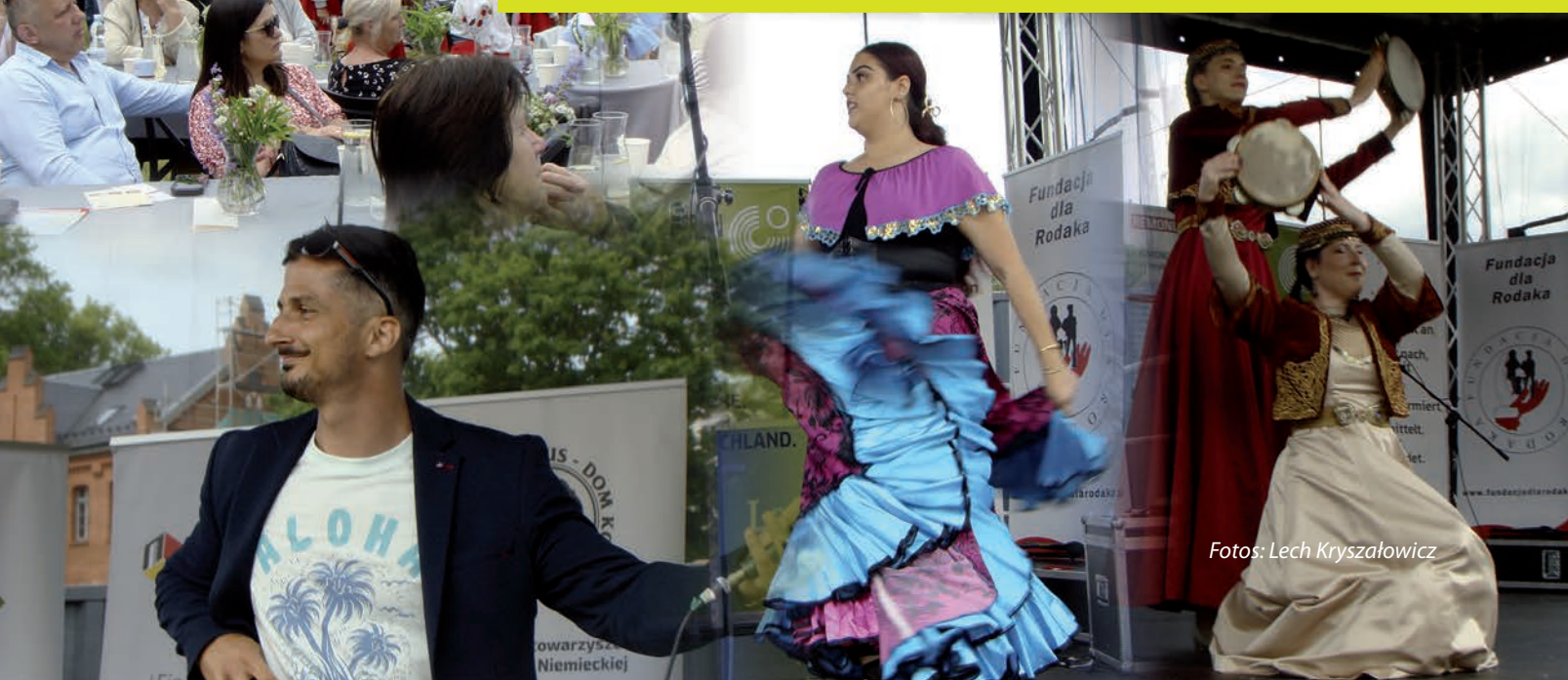
Biuletyn jest dofinansowany przez Konsulat Generalny Republiki Federalnej Niemiec w Gdańsku i Ministerstwo Spraw Wewnętrznych i Administracji Rzeczypospolitej Polskiej w Warszawie. Redakcja zastrzega sobie prawo adiacji i skracania nadesłanych materiałów i listów.

Uwaga!

Ogólnopolski tygodnik mniejszości niemieckiej w Polsce „Wochenblatt” zamienił się w miesięcznik – „Neues Wochenblatt”. Pod koniec kwietnia pojawiło się jego pierwsze wydanie miesięczne w wersji drukowanej. „Neues Wochenblatt” można zamówić, dzwoniąc pod numer (77) 45 46 556 lub wysyłając e-mail na adres: media@vdg.pl. Gazetę można nabyć także w redakcji.



Allenstein. Tag der nationalen Minderheiten



Fotos: Lech Kryszatowicz

OSTPREUSSISCHES SOMMER- FEST

21.06.2025

WUTTRIENEN / BUTRYNY

Chöre und Volksgruppen
der deutschen Minderheit

Chóry i zespoły mniejszości niemieckiej

MEHR AUF / WIĘCEJ NA

WWW.OSTPREUSSENPORTAL.PL

Freizeitpark Bartbo in Wuttrienen,
Butryny 100, 10-687 Olsztyn/Allenstein



Landsmannschaft
Ostpreußen e.V.